

Hasentod und Magen- jammer

Am 17. Dezember 1876 versammelten sich die Abgeordneten des Reichstages, wo zum Ende der ersten Legislaturperiode gerade erbittert um eine von Bismarck bezweckte Verschärfung des Presserechts gestritten wurde, im neuen Architektenvereinshaus an der Berliner Wilhelmstraße zu einer geselligen Veranstaltung besonderer Art, der ersten »Deutschen Reichsweinprobe«. Alle Anbaugebiete waren gebeten worden, zu dieser Einheit stiftenden Leistungsschau der deutschen Weinwirtschaft ihren Beitrag zu leisten. Knapp 1300 Flaschen von 150 Sorten waren eingegangen, darunter auch einige Bouteillen Meißner Landwein, der gegen die überwältigende Konkurrenz edelster Tropfen an diesem Abend aber keine Chance hatte. Carl Reinhardt (1818–1877), einer der scharfzüngigsten sächsischen Satiriker jener Zeit, spannt diese Geschichte in folgender Humoreske fort, die 1877 unter dem Titel »Die Meißner Weinprobe« in seinem Wochenblatt »Der Calculator an der Elbe« zu lesen war und den Freunden des sächsischen Rebensaftes sauer aufgestoßen sein dürfte:

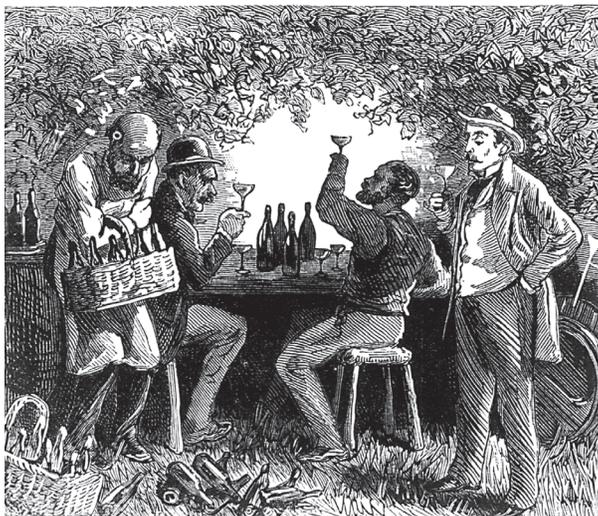
»Sollten sie etwa fehlen, wo die Grüneberger, ja die verwegenen Naumburger erschienen waren, bei der Reichstags-Weinprobe?

Sollten die Meißner Schattenseiten im Schatten bleiben? – Nein, aus Rache für die Justizgesetz-Kompromittierung wurden die Meißner Sorten hingeschickt, mit dem Bewusstsein, dass sie lange noch nicht so schlecht sind als die dort gepressten Pressgesetze! – Aber die Berliner sind schlau. Als man das Wort ›Meißner‹ hörte, sprangen die, welche die Bedeutung desselben kennen, sofort zum Fenster hinaus, wenn sie die Türe nicht erreichen konnten. Die Übrigen behaupteten, die Sendung käme zu spät und retteten sich dadurch, und die Flaschen gingen wieder nach Meißen zurück bis auf einige, welche der Wein durchgefressen hatte.

Die wackeren Meißner ließen sich dadurch aber nicht anfechten, fassten einen frischen Mut und sprachen: ›So probieren wir ihn selber!‹ Und sie gingen an das Wagnis, denn es ist ein abgehärtetes Geschlecht da unten von Jugend auf, sind ihr Gewächs gewöhnt und trinken Scheidewasser und Schwefelsäure, und singt man:

Ein guter Meißner Magen/ Kann alles wohl vertragen/
Ob Landwein oder Tinte/ Es deucht ihm ganz gelinde.

Es waren aber ganz besonders scharfe und gefährliche Sorten, die da probieret werden sollten, deshalb aß jeder einen salzenen Harung [Hering, F.A.], ehe er ans Werk ging.



– Und sie gingen zu Horn [gemeint ist Otto Horn sen., Konditor und Weinhändler, F.A.], und der griff in die Proben und brachte heraus No. 27 und No. 24 und No. 1, und sie schnalzten mit den Zungen und meinten, es wäre Katzenschwanz. Kleethal [gemeint ist der Meißner Seilermeister und Stadtverordnete Julius Kleeberg, F.A.] aber kriegte heraus, dass es *Katerzwang*, *Hasentod* und *Grüner Magenjammer* aus der herrlichen Mitternachtslage des Herrn von Parlowitz auf Crochwitz sei [man tausche P und C, F.A.]. – Nun kam No. 17 daran. Da traten ihnen die Augen aus dem Kopfe, dass sie aussahen wie Laubfrösche, und die Nasen wurden blau wie die Veilchen, und der dicke Fritz rief: das ist mein 74er *Seelenwürger!* – No. 21, den edlen *Pechäther*, zieht Herr Böttcher Ebel [gemeint ist Ernst Ebel, Böttchermeister und

Weinschänke, F.A.] und picht damit Magen und Fässer aus. – No. 11 aber, ein fein Bouquet, entpuppte sich als famoser Stadtratwein, *Höllensbrand* genannt; der war aber so feurig, dass zween Nasen davon in Brand gerieten. – No. 22, der *Knochenbrecher* aus dem Spaargebirge, warf einige Kämpen unter den Tisch, und No. 16, No. 20, Katzenjammer Nr. 4 und 5, zeigten ihre Stärke noch nach sechs Ta-

gen. Zuletzt kam eine spinnebewebte Flasche 1822er *Tinteschatten*, in schwarzes Moderkleid gehüllt. Sie war aber leer, denn *der* Wein hatte sich schon längst durchgefressen. – Dem dicken Fritze war es ebenso ergangen, denn da alle Sorten probieret, so zeigte sich plötzlich ein großes Loch, welches die Weine durch Magen, Bauch und Weste gefressen hatten, und musste ihm ein Klapperbein'sches Magenpflaster darauf gelegt werden. – Die anderen aber wackelten heim, und verlor nur einer ein Bein auf der Treppe und kamen zween nach Hause, krumm gezogen wie Waldhörner, war auch einem die Nase weggesprungen wie Glas und wurde von einem gar nur die Haut gefunden. Sonst aber befinden sich alle wohl, und der Ruhm der Meißner Schattenseiten wird nach dieser Probe gewaltig wachsen, und hat man schon tausend Flaschen zur Durchbohrung des Gotthardstunnels bestellt, da die Diamantbohrer das harte Gestein nicht mehr angreifen wollen.«

Soweit Carl Reinhardt, der vom Meißner Wein offenbar nicht besonders viel hielt. Die Zeit der übel beleumundeten Sauerlinge ist glücklicherweise vorbei. Wünschen wir uns einen goldenen Herbst, auf dass unsere Trauben für den 2017er noch reichlich Zucker sammeln können.

Frank Andert